



# ALLEIN FREYHEIT

Neujahrskonzert

SINFONIEORCHESTER  
WUPPERTAL

# ALLEIN FREYHEIT

Neujahrskonzert

Do. 30. Dezember 2021, 19 Uhr

Sa. 1. Januar 2022, 18 Uhr

Historische Stadthalle Wuppertal, Großer Saal

Ina Yoshikawa, Sopran  
Natascha Petrinsky, Mezzosopran  
Benjamin Bruns, Tenor  
Kay Stieffermann, Bariton  
Chor der Konzertgesellschaft Wuppertal e. V.  
(Einstudierung: Georg Leisse)  
Kartäuserkantorei Köln  
(Einstudierung: Paul Krämer)  
Sinfonieorchester Wuppertal  
Patrick Hahn, Dirigent

**LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)**

**Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125**

1. Allegro ma non troppo, un poco maestoso
2. Molto vivace – Presto
3. Adagio molto e cantabile – Andante moderato
4. Finale. Presto – Allegro assai – Allegro assai vivace  
(alla Marcia) – Andante maestoso – Adagio ma non  
troppo ma divoto – Allegro energico e sempre ben  
marcato – Allegro ma non tanto – Presto –  
Maestoso – Prestissimo

**Dauer: etwa 1 Stunde 15 Minuten, keine Pause**

Bild- und Tonaufnahmen sind – auch für den privaten Gebrauch – untersagt.

**Mit dem Neujahrskonzert geht das Sinfonieorchester Wuppertal on Tour. Am So. 2. Januar 2022 um 11 Uhr gastiert das Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Patrick Hahn in der Kölner Philharmonie.**

# LUDWIG VAN BEETHOVEN

## Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Uraufgeführt am  
7. Mai 1824  
in Wien

Dauer  
etwa 70 Minuten

Zuletzt auf dem  
Programm des  
Sinfonieorchesters  
Wuppertal am  
5. September 2015  
unter Leitung von  
Toshiyuki Kamioka

Besetzung  
Sopran solo, Alt solo,  
Tenor Solo, Bariton solo,  
Chor, Piccoloflöte,  
2 Flöten, 2 Oboen,  
2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
Kontrafagott, 4 Hörner,  
2 Trompeten,  
3 Posaunen, Pauke,  
Schlagzeug, Streicher

Zu den Monumenten der abendländischen Kultur gehört zweifelsohne Ludwig van Beethovens neunte Sinfonie. Sie ist nicht nur eines der meistgespielten Werke aus dem Bereich der sogenannten »klassischen Musik«, sondern auch eines der berühmtesten. Mindestens die Melodie, die dem Text »Freude schöner Götterfunken« unterlegt ist, kennen auch Menschen, die der Musik nicht nahestehen. Überdies ist diese Melodie die Grundlage der »Europahymne«, was bezeichnend ist, hat das Werk doch eine dezidierte außermusikalische Aussage. Dazu später mehr. Die »Neunte«, wie sie auch oft genannt wird, wurde überdies von der UNESCO mit der Auszeichnung »Memory of the world« versehen. Gerade bei repräsentativen Anlässen, gerne auch zu Neujahr und Silvester, wird sie auf das Programm gesetzt. Somit ist sie sicher das populärste Werk Beethovens. Gleichzeitig ist sie das Werk, das den Nachruhm des Komponisten Beethoven im 19. Jahrhundert vor allen anderen gesichert hat und vielen nach Beethoven lebenden Komponistinnen und Komponisten als Maßstab des sinfonischen Komponierens galt, als ein Maßstab, der viele Komponist\_innen eher hemmte, als dass er sie beflügelte. So war Beethoven Inspirator und übergroßes Vorbild zugleich. Noch in anderer Hinsicht aber markierte die Neunte ein wichtiges Ereignis. Sie ist Beethovens letzte Sinfonie, mithin sein sinfonisches Vermächtnis. Gleichwohl plante Beethoven eine zehnte Sinfonie, zu der Skizzen existieren (und die jüngst mit Hilfe künstlicher Intelligenz zu einem vollständigen, jedoch völlig spekulativen Ganzen ergänzt wurden). In Verbindung mit der Einzigartigkeit der Neunten und dem Tod Beethovens wurde die Zahl »neun« zu einer in gewissem Sinne magischen. Da im Verlaufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auch die Komponisten Franz Schubert, Anton Bruckner und Gustav Mahler neun Sinfonien komponierten und dann starben, formulierte Arnold Schönberg 1912: »Es scheint, die Neunte ist eine Grenze. Wer darüber hinaus will, muss fort. [...] Die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe.«

Das gerade Beschriebene sagt nun weniger über die Frage aus, ob dem, was Schönberg formulierte, tatsächlich so ist, als vielmehr darüber, ein wie offenbar ungewöhnliches Werk die Neunte nun tatsächlich darstellt. Das auffälligste Merkmal ist sicher die Tatsache, dass Beethoven zum ersten Mal in der Geschichte der Gattung Sinfonie einen Text vertonte und daher Singstimmen in die Besetzung

integrierte. Die Gattung galt um 1800 als Gipfel der reinen Instrumentalmusik, Singstimmen waren nicht vorgesehen. Und tatsächlich hatten derartige Normierungen bis weit ins 19. Jahrhundert hinein eine große Bedeutung. Es war ein weiter Weg bis schließlich bei Gustav Mahler jede Art von Orchesterwerk, sei es groß oder klein besetzt, ganz gleich auch, welche Instrumente verwendet werden, sei es zweisätzig oder fünfsätzig, sei es eher kurz oder sehr lang, als »Sinfonie« bezeichnet werden konnte. Beethoven überschritt mit der Neunten fast alle diese Normen: Das Stück ist seine längste Sinfonie mit einer Aufführungsdauer von 60 bis 70 Minuten, es verwendet die größte Orchesterbesetzung seiner Sinfonien und überdies Instrumente, die bis dato nicht in die Besetzung von Sinfonien gehörten wie zum Beispiel die große Trommel, die Triangel, die Piccoloflöte und die türkischen Becken (ungeachtet der »Militärsinfonie« von Joseph Haydn, in der die Instrumente besetzt sind). Letztere Instrumente waren überdies tatsächlich um 1800 sehr stark mit der sogenannten Janitscharenmusik, der türkischen Militärmusik also, konnotiert. Wolfgang Amadeus Mozarts Oper »Die Entführung aus dem Serail« gibt uns dafür schöne Beispiele. Nicht allein die Tatsache, dass Beethoven einen Text verwendete, sondern vielmehr die, welchen Text und wie er ihn verwendete, macht nun aber eine weitere Besonderheit der Neunten aus. Tendierten auch frühere Sinfonien Beethovens dazu, außermusikalische Aussagen zu machen wie etwa die dritte, die »Eroica« oder die sechste, die »Pastorale«, natürlich auch die fünfte, der später der – heute nicht mehr verwendete, weil nicht authentische – Beinamen »Schicksalssinfonie« gegeben wurde, so wurde die Aussage in der Neunten mit der Verwendung eines Textes von Friedrich Schiller nun ganz konkret: »Alle Menschen werden Brüder.«

Diesen Text lernte Beethoven bereits kurz nach der Veröffentlichung 1786 kennen und war von diesem sofort so angetan, dass er an eine Vertonung dachte, diese aber nicht realisierte. Als Beethoven 1817 einen Auftrag der London Philharmonic Society für zwei (!) Sinfonien erhielt, trat der Text zwar spät (erst 1823), aber dafür mit umso größerer Wirkung in sein Blickfeld. Beethoven war klar, dass dieser ungewöhnliche und ehrenvolle Auftrag etwas Besonderes erforderte. Dieser besonderen Anforderung entgegen stand Beethovens Gesundheit, die nach 1820

stark im Sinken begriffen war. Die Komposition der Neunten wurde so für den Komponisten zu einem gewaltigen Kraftakt.

Auffällig ist, dass Beethoven in dem viersätzigen Werk die Position der beiden Mittelsätze vertauschte. Das Scherzo rückte nun an die zweite, der langsame Satz an die dritte Stelle. Grund dürfte die formale und dramaturgische Balance beziehungsweise Wirkung innerhalb der Sinfonie sein. Das Finale ist der mit Abstand längste Satz, der überdies mit der Verwendung des Textes auf eine inhaltliche Klimax hinzielt: Hier wird verkündet, was die drei vorausgehenden Sätze vorbereiten, aber nicht formulieren können. Der langsame, weihevoll, hochmelodische und klangfeine langsame Satz gibt mit dem Finale ein besseres Paar ab als das derbe, rhythmusbetonte Scherzo, das normalerweise an dieser Position stand. Durch die bloße Umstellung in der Reihenfolge wird der langsame Satz somit zu einem großen Präludium zum Finale, was häufig von Dirigentinnen und Dirigenten noch dadurch betont wird, dass sie den letzten Satz unmittelbar an den langsamen dritten Satz anschließen. Formal sind die ersten drei Sätze nicht ungewöhnlich und folgen den in der Sinfonie üblichen Formmodellen. Die Intensität der musikalischen Sprache erscheint indes deutlich verstärkt, sei es in lyrischer Hinsicht wie im langsamen Satz, in rhythmischer Hinsicht wie im Scherzo oder in dramatischer Hinsicht wie im Kopfsatz. Das Finale lässt sich am ehesten wie eine Kantate mit solistischen und chorischen Partien verstehen. Naturgemäß gab es für einen solchen Schlusssatz bis dahin kein Vorbild. Bemerkenswert ist, dass zu Beginn des Finales nach der in ihrer unvermittelt hereinbrechenden »Schreckensfanfare« (Richard Wagner) und einem Orchesterrezitativ alle drei vorhergehenden Sätze kurz zitiert werden, bevor zum ersten Mal, hier rein instrumental, das »Freudenthema« erklingt. In Beethovens Skizzen finden sich an diesen Stellen Eintragungen, die die Zitate kurz kommentieren. Aus den Kommentaren lässt sich erkennen, dass Beethoven das Werk sehr konsequent auf das Finale komponiert hat: Erst hier lässt sich die Botschaft, nicht nur durch den Text, sondern auch dadurch, wie er vertont ist, nämlich im chorischen, im gemeinsamen Gesang, deutlich formulieren.

Lutz-Werner Hesse

# AN DIE FREUDE

Friedrich Schiller

O Freude, nicht diese Töne!  
Sondern laßt uns angenehmere  
Anstimmen und freudenvollere.

Freude! Freude!

Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, dein Heiligtum!  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt;  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,  
Eines Freundes Freund zu sein,  
Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinen Jubel ein!  
Ja, wer auch nur eine Seele  
Sein nennt auf dem Erdenrund!  
Und wer's nie gekonnt, der stehle  
Weinend sich aus diesem Bund!

Freude trinken alle Wesen  
An den Brüsten der Natur;  
Alle Guten, alle Bösen  
Folgen ihrer Rosenspur.  
Küsse gab sie uns und Reben,  
Einen Freund, geprüft im Tod;  
Wollust ward dem Wurm gegeben,  
Und der Cherub steht vor Gott.

Froh, wie seine Sonnen fliegen  
Durch des Himmels prächt'gen Plan,  
Laufet, Brüder, eure Bahn,  
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, dein Heiligtum!  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt;  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen Millionen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!  
Brüder! über'm Sternenzelt  
Muß ein lieber Vater wohnen.  
Ihr stürzt nieder, Millionen?  
Ahnest du den Schöpfer, Welt?  
Such ihn über'm Sternenzelt!  
Über Sternen muß er wohnen.

Freude schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, dein Heiligtum.  
Seid umschlungen Millionen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!

Freude, Tochter aus Elysium!  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt.  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!  
Brüder! Über'm Sternenzelt  
Muß ein lieber Vater wohnen.  
Seid umschlungen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!  
Freude, schöner Götterfunken!  
Tochter aus Elysium!  
Freude, schöner Götterfunken!  
Götterfunken!



#### **INA YOSHIKAWA, SOPRAN**

Ina Yoshikawa wurde in Tokio geboren. Dem Gesangsstudium an der Musikhochschule Tokio bei Frau Prof. Echiko Narita folgten Studien an der Hochschule für Musik Nürnberg bei Jan Hammar. Die Sopranistin war Mitglied des Internationalen Opernstudios am Staatstheater Nürnberg, Ensemblemitglied am Landestheater Linz, an der Staatsoper Hannover sowie am Staatstheater Nürnberg. Sie ist Preisträgerin des ›Musikwettbewerb für Studenten‹ in Japan, der ›Chokohai International Music Competition‹ und Finalistin beim ›Internationalen Alexander Girardi Gesangswettbewerb‹.



#### **NATASCHA PETRINSKY, MEZZOSOPRAN**

Die Mezzosopranistin Natascha Petrinsky wurde in Wien geboren und studierte nach ihrem Abschluss als Juristin Gesang an der Universität Tel Aviv bei Tamar Rachum. Ihre internationale Karriere begann sie an der New Israeli Opera Tel Aviv. Natascha Petrinsky gastiert regelmäßig an großen Opernhäusern wie dem Teatro alla Scala, dem Royal Opera House Covent Garden, der Staatsoper Unter den Linden sowie bei den Bayreuther Festspielen. Sie arbeitete bereits mit Dirigenten wie Daniele Gatti, Gustavo Dudamel und Christoph Eschenbach.



#### **BENJAMIN BRUNS, TENOR**

Benjamin Bruns begann seine Sängerlaufbahn im Knabenchor seiner Heimatstadt Hannover. Nach einer privaten Ausbildung bei Prof. Peter Sefcik studierte er an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg bei Kammer­sängerin Renate Behle. Zuletzt war er Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper. Er musizierte mit allen wichtigen deutschen Orchestern wie den Berliner Philharmonikern und dem Gewandhausorchester Leipzig sowie mit internationalen Ensembles, darunter die Wiener Philharmoniker und das Boston Symphony Orchestra.



#### **KAY STIEFFERMANN, BARITON**

Kay Stieffermann schloss sein Studium an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Kammersänger Kurt Moll mit Auszeichnung ab. Sein erstes Engagement führte ihn an die Hamburgische Staatsoper. 2015 gab Kay Stieffermann sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen unter Leitung von Christian Thielemann. Darüber hinaus war er zu Gast an der Staatsoper Unter den Linden, der Deutschen Oper am Rhein sowie der Volksoper Wien, wo er mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Kirill Petrenko und Valery Gergiev arbeitete.



## **PATRICK HAHN, DIRIGENT**

Der Dirigent, Komponist und Pianist Patrick Hahn wurde 1995 in Graz geboren und hat sich bereits als einer der vielseitigsten Künstler seiner Generation etabliert. Die internationale Presse feiert ihn als »den Shootingstar unter den Dirigenten«. Seit der Spielzeit 2021/22 ist er Generalmusikdirektor der Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH und damit jüngster GMD im deutschsprachigen Raum. Als Dirigent verbindet ihn die regelmäßige Zusammenarbeit mit Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, den Klangkörpern des Bayerischen Rundfunks oder den Wiener Symphonikern sowie mit Festivals und Opernhäusern in ganz Europa und Asien. Darüber hinaus ist er 1. Gastdirigent des Münchner Rundfunkorchesters sowie Principal Guest Conductor und Artistic Advisor des Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra. In der Oper Wuppertal ist Patrick Hahn in der Spielzeit 2021/22 mit Richard Wagners ›Tannhäuser‹ und dem Doppelabend ›Ariadne auf Naxos (Vorspiel) / Herzog Blaubarts Burg‹ von Richard Strauss / Béla Bartók zu erleben.

[patrick-hahn.com](http://patrick-hahn.com)



Ticket-Hotline: +49 202 563 7666  
und alle bekannten KulturKarte-Vorverkaufsstellen  
[kulturkarte-wuppertal.de](http://kulturkarte-wuppertal.de)

### **Impressum**

Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2021/22  
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, [wuppertaler-buehnen.de](http://wuppertaler-buehnen.de)

Opernintendant BERTHOLD SCHNEIDER. Schauspielintendant THOMAS BRAUS.  
Generalmusikdirektor PATRICK HAHN. Geschäftsführer DR. DANIEL SIEKHAUS.  
Aufsichtsratsvorsitzende KARIN VAN DER MOST

Orchesterdirektor RAIMUND KUNZE. Redaktion und Layout YANNICK DIETRICH.  
Textbeitrag PROF. DR. LUTZ-WERNER HESSE

Fotos: Illustration Titel © CREATIVUM | [creativum.org](http://creativum.org); Ina Yoshikawa © LUDWIG OLAH; Natascha Petrinsky © PRIVAT; Benjamin Bruns © SARA SCHÖNGEN; Kay Stiefermann © JÖRN KIPPING; Patrick Hahn © UWE SCHINKEL

Grafisches Konzept BOROS. Druck SCHMIDT, LEY + WIEGANDT GMBH + CO. KG  
Redaktionsschluss: Mo. 13. Dezember 2021



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner  
**WDR** 3